

Schweiz: Missio für homofreundliche Gemeindeleiterin gestoppt

Bischof Vitus Huonder verlängert den Berufsauftrag der in Illnau-Effretikon tätigen Monika Schmid um nur ein Jahr. Auslöser für die indirekte Verwarnung sind offenbar kritische Worte der Theologin in einer Kolumne im «Landboten».



Seit 2001 leitet Monika Schmid die Gemeinde der katholischen Kirche in Illnau-Effretikon, zuerst vorübergehend, später mit bischöflichem Berufsauftrag, einer sogenannten Missio. Seit 2012 ist sie gewählte Beauftragte der Pfarrei St. Martin, in der kein Priester eingesetzt ist. Die Seelsorgerin steht für einen liberal interpretierten Katholizismus und ist weit über die Pfarreigrenzen hinaus bekannt – nicht nur als Kolumnistin, sondern auch als ehemalige TV-Theologin in der SRF-Sendung «Wort zum Sonntag». 2016 zählte sie die «Schweizer Illustrierte» zu den «100 Zürcherinnen, die den Kanton Zürich prägen und bewegen», 2008 erhielt sie den Prix Courage des «Beobachters», weil sie die katholische Kirche wegen ihres zögerlichen Vorgehens gegen pädophile Priester kritisiert hatte.

Nun sei ihre kirchliche Beauftragung vom Bistum Chur ohne schriftliche Begründung um nur ein Jahr verlängert worden, schrieb die Theologin vor einer Woche auf Facebook. Nach über dreissig Jahren Pfarreiarbeit sei sie damit quasi zur Anfängerin degradiert worden. Das sei «Machtmissbrauch und purer Klerikalismus», schreibt die 61-Jährige.

Mehr Offenheit gewünscht

Wie der «Landbote» am Mittwoch berichtete, war offenbar die Kritik seiner Kolumnistin am Umgang der Kirche mit Homosexualität der Auslöser für die indirekte Verwarnung; üblicherweise werde der Berufsauftrag um sechs Jahre verlängert. Im Februar schilderte Schmid in der «Tribüne» die Reaktion eines über 80-Jährigen auf das Outing seiner homosexuellen Nichte. «Hauptsache, du bist glücklich», habe dieser gesagt. Diese Haltung würde sie gerne «allen Menschen gönnen, die mit ihrem Lebensweg an den noch immer starren Normen unserer Gesellschaft anecken», schreibt die Seelsorgerin.

Die Haltung der katholischen Kirche jedoch sei eine andere: «Offiziell aber wird Homosexualität in unserer Kirche geächtet und verteufelt.» Es sei ein offenes Geheimnis, dass mindestens 25 Prozent der Priester und Bischöfe in der römisch-katholischen Kirche schwul seien, zitierte Schmid einen Bericht des katholischen Medienzentrums kath.ch. Gleichwohl fänden Theologinnen und Theologen, die sich zu ihrer Partnerin oder ihrem Partner bekennen, in der Kirche keine Anstellung.

Bistum Chur weist Kritik zurück

Generalvikar Josef Annen, der im Bistum Chur für den Kanton Zürich zuständig ist, bestätigte dem «Landboten», dass er Schmid in Absprache mit dem Bischof eine einjährige Missio ausgestellt habe. Er gehe jedoch davon aus, dass diese in einem Jahr erneuert werden könne. Er kenne Schmid als engagierte Seelsorgerin, die sich pointiert äussere und gerne auch einmal provoziere. Deren Kritik wies Annen zurück: Die katholische Kirche sehe Homosexualität differenziert und verteufle sie nicht, liess er sich zitieren. Das Lehramt rufe «immerhin» zu Respekt gegenüber Homosexuellen auf. Monika Schmid selbst äusserte sich im Bericht nur zurückhaltend; sie suche die Öffentlichkeit nicht, stehe aber zu ihren Aussagen. Das entsprechende Facebook-Posting hat sie inzwischen gelöscht.